

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend.  
Pränumerationspreis  
pro Quartal 1 Mark,  
durch die Post oder Boten  
bezogen.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.

# Hellwegger Bote.

Anzeigengebühr  
10 Pfg. 1/2 Spalt. Zeile oder  
deren Raum.  
Reclamen 30 Pfg.  
Zusätze werden bis spätestens  
Morgens 10 Uhr am Tage vor  
Erscheinen des Blattes erbeten.  
Druck und Verlag  
Friedr. Holz in Anna.

**Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.**

Nr. 64.

Anna, Mittwoch, den 12. August 1891.

41. Jahrgang.

## Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 11. August.** Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“, welche dem Schiffe gegenüber vor Anker ging. Sonnabend Nachmittag 5<sup>1/2</sup> Uhr in Kiel eingetroffen. Die „Prinzess Wilhelm“ legte an der Boje zwischen dem „Buffard“ und der „Hohenzollern“ an. Der Kaiser, welcher an Bord der „Hohenzollern“ blieb, nahm dort den Besuch des Prinzen Heinrich entgegen.

Die Kaiserin traf am Sonntag Abend 5 Uhr zur Begrüßung ihres erlauchten Gemahls in Kiel ein. Die hohe Frau wurde am Bahnhof vom Prinzen Heinrich empfangen und fuhr in dessen Begleitung, von der zahlreich versammelten Menge warm begrüßt, nach der Seisenbrücke. Hier bestieg die Kaiserin an der Boje eine Barfusse und begab sich an Bord der „Hohenzollern“. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Kiel scheint Endgültiges noch nicht festgesetzt zu sein. Wahrscheinlich wird er aber mindestens bis Anfang nächster Woche daselbst verweilen und zwar wird die mit aller eckentlicher Pracht ausgeschmückte „Hohenzollern“ dem Kaiser auch während seines jetzigen Kieler Besuches zur Wohnung dienen.

Ueber die Einfahrt der Yacht „Hohenzollern“ in den Kieler Hafen wird folgendes mitgeteilt: Bei der Einfahrt in den inneren Hafen befand sich der Kaiser an Bord, er geleitete den Gang der paradierenden Mannschaften der auf dem Strömehafen liegenden Schiffe. Das das verlegte Anie des Monarchen auf dem besten Wege der Heilung ist, beweist auch der Umstand, daß man den Kaiser oft später sich auf Deck frei bewegen sah. Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine febrile Laryngitis der Kehle, die eine Periode der Heilung und der Heilungskosten veranlaßt. Der Kaiser angekommene Gewerbeband konnte bald mit einer neuen Binde vertauscht werden, welche jetzt auch befestigt ist.

Der Kaiser wird während seines Aufenthaltes in Kiel, wie bekant ist, an Bord der „Hohenzollern“ verbleiben. Die Verletzung am Knie, die sich der Monarch während der Reise zugezogen hat, läßt, ohne im Geringsten besorgniserregend zu sein, Schonung geboten erscheinen. Die in der anstehenden, insbesondere in der französischen Presse verbreiteten brennendsten Redaktionen sind aber völlig grundlos. Der Kaiser erleidet nach wie vor die Regierungsgeschäfte; am Montag conferierte er mit dem in Kiel eingetroffenen Reichskanzler von Caprivi, der am selben Tage nach Berlin zurückgekehrt ist. Der „Post“ entnehmen wir: „Der Kaiser wird nicht vor dem 21. ds. Mts., dem Vorabend der Parade, nach Berlin zurückkehren. Es heißt neuerdings, daß Se. Majestät, falls sein Zustand bis dahin sich nicht gebessert haben sollte, was zu hoffen ist, die Parade zu Wagen abbrechen würde.“

Die Kaiserin Friedrich hat in Polen der Feier des 150-jährigen Jubiläums des zweiten Leib-Infanterie-Regiments beigewohnt. Das gleiche Jubiläum begeht auch das in Danzig garnisonierende erste Leib-Infanterie-Regiment. Es sind diese die beiden ältesten Infanterie-Regimenter der preussischen Armee.

Der frühere Kriegsminister v. Werdy du Bernois hat den Orden pour le mérite für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Die im Dienste der Staatseisenbahnen in Preußen beschäftigten Arbeiter werden auf rund 180.000 beziffert, so hoch beläuft sich wenigstens die Zahl der in den Betriebs- und Werkstättenkrankenkassen versicherten Personen.

Die Ministerialverordnung zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes wird in etwa 14 Tagen veröffentlicht werden. Der im Finanzministerium ausgearbeitete Entwurf, ein recht umfangreiches Werk, war an sämtliche Regierungen zur Begutachtung überhandt und ist, nachdem diese Gutachten eingegangen waren, einer nochmaligen Bearbeitung unterzogen worden, bei welcher mehrfache nicht unerhebliche Veränderungen unter Berücksichtigung der als zweckmäßig erkannten Vorschläge der Regierungen vorgenommen sind.

Das Cultus-Ministerium hatte an die Provinzial-Schulcollegien unterm 12. Juni d. r. eine Anordnung gerichtet, wonach eine Anzahl von Befristeten, in welchen die Kinder über die Verfallsfrist des Spiels mit Feuer oder Streichhölzern belehrt werden, in die Schulbücher der Monarchie aufgenommen werden soll. Welche Wichtigkeit diese Frage besitzt, geht daraus hervor, daß, wie die Statistik des Reichsverbandes deutscher Privatversicherungs-Gesellschaften ergibt, während der Jahre 1880-1889 allein bei den zum Verbanne gehörenden Anfallen, die jedes nur etwa die Hälfte der in Deutschland gegen Feuer versicherten Werthe repräsentieren, ca. 6000 Menschen durch Spielen mit Streichhölzern seitens der Kinder dem Verbanne überliefert worden sind.

In Reg werden großartige Vorbereitungen getroffen zu einer großen Artillerie-Kunstmietungs-Übung, welche bei Pongau Mitte d. Mts. beginnen wird, und an der Abteilungen der Festungsartillerie des 13., 15. und 16. Armeecorps teilnehmen werden. Bei dem Umstände, daß am 18. und 19. August der Großherzog von Baden, Inspektor der fünften Armeedivision, der Übung beiwohnen wird, und der Kaiser schon lange davon gesprochen hat, auch einmal eine Belagerungsübung der Artillerie zu befehligen, wird in bestunterrichteten Kreisen angenommen, daß der Kaiser am 20. August in Reg anwesend sein wird.

Wie bestimmt verlautet, soll die Gleichstellung der Lehrer an höheren staatlichen Lehranstalten im Gehalte mit den Amtsträgern (Anfangsgehalt

2400 Mark, Höchstgehalt 6000 Mark) mit dem neuen Etatsjahre ins Leben treten. Daran soll sich die Regelung der Avancementfrage unmittelbar anschließen; im Interesse des leichteren Übergangs aus einer Provinz in die andere wird man sich wahrscheinlich für das Ansehen nach dem Dienstalter durch den ganzen Staat entscheiden.

Herr v. Bismarck über die Getreidezölle. Der conservativ Reichstagsabgeordnete Herr Luy aus Heidenheim ist bei dem Fürsten Bismarck in Kissingen zu Besuch gewesen. Herr Luy hat folgende Äußerung des Fürsten mitgenommen: „Sie können es Jedem sagen: ich halte jede Herabsetzung unserer Getreidezölle für ein vaterländisches Unglück.“

Dem Fürsten Bismarck ist am Montag Mittag in Kissingen der von der deutschen Studentenschaft gewählte Ehrenhumpen feierlich überreicht worden. Die Stadt war festlich geschmückt, die Aufnahme der Studenten-Deputationen erfolgte unter großer Theilnahme des Volkes. Der Fürst dankte in sehr herzlichen Worten für die kostbaren Spenden und widmete der deutschen Studentenschaft, in welcher er immer die Zukunft des Vaterlandes gesehen, seine besten Wünsche. Der Ueberreichung schloß sich ein Kommerz an. Leider ist der Humpen von dem Schicksal vieler Kunstwerke betroffen, er ist nämlich bis zur Ueberreichung nicht rechtzeitig fertig geworden, Unterjah und Defekt waren noch der Vollendung, und Herr Bismarck wird mithin das Gejam noch einmal zurückgeben müssen.

**Oesterreich-Ungarn.**  
König Alexander von Serbien ist am Montag mit seiner Begleitung aus Petersburg in Wien angekommen und dort mit den üblichen Ehren empfangen worden. Der König ist in der Hofkapelle angekommen. Heute Dienstag erfolgt die Reise nach Triest, wo sich der junge König dem Kaiser Franz Joseph präsentieren wird. Der Aufenthalt in Triest wird zwei Tage dauern, worauf mit Papa Milan die Reise nach Paris angeschlossen wird. Die Wiener Zeitungen bringen sympathische Begrüßungsartikel und hoffen eine friedliche Entwicklung Serbiens.

**Frankreich.**  
Der Admiral der russischen Flotte, Großfürst Alexej, reist über Paris nach dem bekannten französischen Bade Wies und das macht die Köpfe der Franzosen wirbeln. Die Zeitungen behaupten, diese Reise sei die offizielle Antwort auf den Flottenbesuch in Kronstadt, und so fordern sie bereits zur festlichen Ausladung aller Straßen auf. Damit alles vollständig wird, müßten die freien Republikaner in Paris eigentlich noch die russische Lakaienmode anlegen, die paßt für sie. Am Montag Nachmittag ist denn auch der Großfürst in Paris angekommen und mit großen Ehren empfangen worden. Pariser Zeitungen behaupten, der französische Minister des Auswärtigen Ribot werde mit seinem russischen Kollegen Wrees in der

Schweiz eine Besprechung haben. Bisher sagt Herr von Wrees ruhig zu Hause und es ist auch nicht bekant, daß er ins Ausland reisen wird. Admiral Gervais, der Commandeur des französischen Geschwaders für Kronstadt, soll nach seiner Heimkehr nach Frankreich vom Pariser Gemeinderath fest empfangen werden. Diese Uebertreibungen sind aber selbst Pariser Journale zu bunt, und sie warnen ernstlich vor solchen Stücken. Pariser Zeitungen hatten die Meldung gebracht, König Milan habe einen Selbstmord-Versuch gemacht. Es ist das aber unbegründet. In Nantes hat ein Bankier mit 3 Millionen Deficit Bankrott gemacht. Seine Gläubiger schlugen ihn halb tot dafür.

**Schweiz.**  
Die Ansichten auf ein sofortiges Zustandekommen des deutsch-österreichisch-schweizerischen Handelsvertrags sind sehr schwach. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen resultatlos schließen.

**Großbritannien.**  
In Irland hat in einer Wahlversammlung eine jurchbare Schlägerei zwischen Parnelliten und ihren Gegnern stattgefunden. Eine ganze Anzahl Personen sind schwer verletzt. Die wenigen Polzeimannschaften, die anwesend waren, vermochten nicht, der Aufgeregten Herr zu werden und bekamen selbst ihre Prügel. Aus Portsmouth, wo demnächst von Kronstadt das französische Geschwader erwartet wird, hat unter den Marinesoldaten eine keine Meuterei stattgefunden. Die Leute klagten über zu schweren Dienst und wollten nicht mehr mitmachen, ließen sich aber schließlich doch eines Besseren belehren.

**Ungarn.**  
Der neueste russische Finanzanzeiger macht bekant, daß ein Ausfuhr-Verbot für Getreide nicht beabsichtigt wird, daß aber die theilweise Milderung zuerst eine theilweise Verjüngung der weiblichen Bezirke mit Brodfrucht gebietet und demgemäß eine natürliche Einschränkung der Ausfuhr zur Folge haben wird. Auf diese Meldung hin sind auch in Deutschland die Getreidepreise wieder gestiegen. Die Reise des russischen Kaiser-Paares nach Kopenhagen wird am 18. August erfolgen.

**Orient.**  
An der serbisch-türkischen Grenze hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen einer Häubersbande und Landeuten stattgefunden, deren Geblötte von den Kandidaten angezündet waren. Die Landeute ergriffen drei Häuber, die von den Erbitterten ohne Weiteres gebunden in die Flammen geworfen und so elend umkamen.

**Griechenland.**  
Das Amtsblatt des griechischen Patriarchen erklärt die vollzogene Taufe der Kronprinzessin Sophie von Griechenland für gültig und eine nochmalige Taufe für nicht erforderlich. Damit ist denn die vielbesprochene Angelegenheit definitiv erledigt.

## Nach dem Sturme.

Novelle von E. Vollbrecht.

14. Fortsetzung.

Wahrscheinlich

„Ich kann Dich nicht begleiten“ — vollendete die Gräfin — „in meinem Alter eine so weite Reise zu unternehmen, wäre Thorheit, doch weiß ich Dich in dem besten Schutz. Du bleibst in Wien, so lange das Herrenhaus tagt. Dies trifft mit dem Festzuge zusammen. Auch wird Eugen wie alljährlich einige Wochen dort zubringen, so daß Du Dich nicht fremd fühlen kannst. Bei Eurer Wiederkehr erzählt mir dann von den Wunderdingen, die Ihr erlebt habt.“

Edith erschrak im ersten Augenblick. Ahnte die Großmutter ihr Geheimniß? Was sie da aussprach, bedeutete Trennung von Harald. Vielleicht — Erlösung! Ja, sie sehnte sich, des Bannes ledig zu werden, dessen Zauber sie umstrickte, und es war Wacht dagegen anzukämpfen.

Sie erklärte sich bereit. Es gab nun eine Menge Anordnungen zu treffen, denn der Zeitpunkt der Abreise war nahe und Graf von der Tang kein Freund von Marlen. Zu ihrer eigenen Ueberzeugung kam Edith sehr schnell über die Trennung von Harald hinaus, der lebhaft bedauerte, zurückbleiben zu müssen. An Urlaub war nicht zu denken.

Bald nachdem Edith von der Generalin, einer lebenswichtigen, heiteren Frau mit Herlichkeit begrüßt worden war, traf auch Eugen ein.

Edith sah ihn hier in anderer Umgebung und es war ihr, als sei ein guter Theil der Heimath mit ihm gekommen. Er wohnte mit dem Onkel in dessen Palais, sie genoss die Gastfreundschaft seiner Mutter, aber sie sah sie täglich.

Edith mühte nicht jung und kein Mädchen gewesen sein, als daß der Festung mit seinen Perfectionen nicht lindernd und heilend auf ihr Gemüth gewirkt hätte. — Vormittags begleitete sie die Tante in Magazine und Modehandlungen. Es wurden

Bestellungen, Einkäufe gemacht, auch Besuche abgestattet. Beim Speisen traf man mit den Herren zusammen. Nach dem Dinner, Ausfahrt — für Edith auch oft ein Spazierritt nach dem Prater mit dem General und Eugen, auf die Begleitung des Onkels war niemals zu rechnen. Die Krankenhäuser hatten für ihn mehr Anziehungskraft als sämtliche Balls und Soutens des Meis. Dann zurückgekehrt — beschäftigte Edith die Toilette für das Theater oder einen Ball, und reizend verband „Vetti“, das neuangeworbene Kammermädchen, ihre junge Gebieterin anzukleiden.

Diese blühte sichtlich auf. Ihr Ansig hatte seine frühere Rundung wieder erhalten. Das krankhafte Festsitzgefühl war bei diesem Leben des Vergnügens eine Unmöglichkeit. Bei ihrer Rückkehr am späten Abend oder frühen Morgen sank sie dann, die Sinne nach Erfüllung von Mühen und Blumenduft, Huldigungen, Todmüde in den Schlaf.

Nicht entgegen konnte ihr die bevorzugte Stellung, welche Eugen in diesen Kreisen eingeräumt wurde. Andeutungen von dessen Mutter haßten ihr auf Spure, die sie selbst nicht aufgefunden hätte. Eugen war unwirksam — von Müttern und jungen Damen — und da Edith Vergleiche anstellte, mußte sie sich zurückziehen — mit Recht. — Keiner der anderen Cavaliers konnte sich ihm zur Seite stellen. Er übertrug alle an Höheit der Erscheinung, durch liebenswürdiges Aeußeres und — wie sie am besten wußte — inneren Werth. Dazu kam, woran Edith nicht dachte — für andere die Gewißheit, er werde einst seines Oheims Nachfolger im Besitz und Namen sein.

Sie übertrug sich selbst zuweilen mit der Frage, ob nicht hier, unter den reizenden Mädchen dieses Kreises diejenige weile, welche Eugen liebe. Sie legte sich aufs Beobachten, fest überzeugt, es müße im vorläufigen Festung Eugen sich hier verliert haben — aber sie entdeckte nichts. Auch ihre leisen diplomatischen Fragen an die Generalin leiteten auf keine Spur.

Sonderbar. — Welche mochte es sein? Jedenfalls zeichnete Eugen keine aus, als — und dies war ja ganz natürlich — sie selbst ein wenig. Er hielt dies wahrscheinlich für Pflicht als Cousin — und da sie hier fremd war — machte sich dies von selbst.

Und Harald? — Ja, das waren die alten Gefühle, eingewiegt in dem Flatterleben der Gegenwart. Daheim — das wußte sie — würden alle jarten Häden ihres Gemüthslebens sich wieder um dies Idol ihrer Seele schlingen.

Die Generalin sprach zuweilen von ihm. Es geschah mit Kälte. Holde hatte während ihres kurzen Aufenthaltes hier, zur Zeit ihrer Hochzeitsreise wenig Sympathie gefunden. Nicht hinzuzulängen war, daß man ihr mit Vorurtheilen entgegengekommen. Edith suchte sie und Harald zu verteidigen. Holde's Wünsche in's glänzendste Licht zu stellen, aber während sie sprach, fühlte sie, daß es doch eigentlich nicht so leicht sei, viel zu ihrem Lobe zu sagen. In Einem nur fand sie vollständige Uebereinstimmung, im Lobe ihrer Schönheit.

Unverhohert war das Ende des Festsitzes und beinahe Ostern herangekommen. Nach einer Menge von Abschiedsbesuchen, nach dem Verprechen des Wiederkommens und einem zärtlichen Abschied, dem eine ermüdende Reise folgte, fand Edith sich eines Morgens daheim. Am Parle knospten schon die Straucher. Der Himmel schien sein verdrießliches Grau für immer abgeworfen zu haben. Auf der Terrasse, deren Klematis-Ranken lauber aufgebunden waren, zierten Spagen und Goldhähnchen durcheinander, der breite Rajenplatz davor umfaßte ein leuchtendes Beet stolz prangender Tulpen.

Auch in Großmamas Lieblingszimmer spürte man es ohne Zweifel, daß das Feuer im Kamin verglommen war. Gar schelmisch nickte der wackelnde Chinese zwischen zwei dicken Sträußen Schneeglöckchen hervor. Hier erzählte Edith zuerst von ihrem Empfang bei Hofe, dann von allen den anderen Festen und Großmama und Demoiselle Reir wurden

dabei nicht müde, sie anzusehen und verständnisvolle Miene mit einander auszutauschen.

Wie glücklich war das Kind verändert! Das war endlich wieder das liebe Kindergeßicht von ehedem und dennoch viel hüßlicher und durchgestriger denn zuvor, meinten die beiden alten Damen.

Da über trichien am zweiten Tage ihrer Ankunft Harald und sein Kommen brachte Edith das gewohnte Herzklöpfen, die alte Bewegung.

„Soll ich denn nimmer, nimmer davon befreit werden? — fragte sie sich später auf ihrem Zimmer fast mit Jörn.“

Er erzählte, daß Holde das Herrenhaus demnächst als Sommeraufenthalt beziehen werde, daß Eugen ringewilligt habe und schon Vorbereitungen getroffen habe. Er machte Edith scherzhafte Vorwürfe, daß sie so lange ausgeblieben sei und schilberte in komischer Weise die Langeweile des Winters, der nun hinter ihnen lag. Edith fühlte sich unglaublich befangen, sie fürchtete, Harald müße ihre Bewegung erkennen und deren Ursache errathen — Eugens Eintritt brachte ihr Befreiung.

Freudig begrüßte sie ihn. Seit ihrem gemeinschaftlichen Wiener Aufenthalt waren sie sich so nahe gerückt. Sie hatten zu viel zusammen erlebt, wovon die Anderen nicht wußten. Es bedurfte oft eines Wortes, eines Erinnerens nur — und eine ganze Gedankenflechte stieg vor ihnen empor.

Als Edith Eugen, der etwas früher als sie und der Onkel Wien verlassen hatte, wiedersah, fühlte sie eine warme Freude über ihr Inneres durchströmen.

11.  
„Im wunderschönen Mai — —“  
Das war eine Bewegung, ein Loden, Trillern, Schlängeln und Jubeln in der Vogelwelt des Parkes und Waldes, ein Hinzufügen und Herabsetzen ohne Ende. Raum ein Strauch, der nicht sein Festgeheimnißung, laum eine Nachtschmecke, in der vollkommene Stille herrschte. Vor der Sonne schon begann es sich zu regen, ein vereinzeltes Kirpen, verholenes